

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 462

für Urhalt und Thüringer.

Jahrgang 209

Wegzugspreis für Halle u. Umkreis 2.25 M. Durch die Post bezogen 2.50 M. für das Vierteljahr monatlich 1.20 M. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Gutsfelder Kurier (tägl. Heftenbeilage), Zu. Umhaltungsbeilage (Sonntagsbeilage), Randw. Mitteilungen, Kunst-Probierbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Abgabengebühren für die halbjährliche Koloniethe oder deren Raum 30 Pfennig. Retikeln am Schluss des reaktionären Zeits bei Seite 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditoren. — Halle/Saale: Leipzig Nr. 2012

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Bismarck 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Sonntag, 1. Oktober 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bismarckstraße 30. — Bismarck Amt Bismarckstr. 6230
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die siegreiche Schlacht bei Hermannstadt

Der österreichische Generalstabsbericht
Ein voller Sieg bei Hermannstadt errungen
Die Trümmer der rumänischen Truppen
auf der Flucht

Wien, 30. September. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz
Front gegen Rumänien

Westlich von Beltschew wurde ein rumänischer Vorstoß abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals v. Falkenhayn stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben bei Nagy-Szeben (Hermannstadt) einen vollen Sieg errungen. Eine weit aussehende Umgehungskolonne bayerischer Truppen hat vor vier Tagen im Rücken des Feindes die Straße über den Veres-Torenher (Mothen Thurm) passiert. Alle Versuche des Gegners, diese wieder zu öffnen, blieben ergebnislos. Gleichzeitig drangen von Westen, Norden und Osten österreichisch-ungarische und deutsche Kolonnen gegen die südlich von Nagy-Szeben kämpfenden rumänischen Divisionen vor. Der Feind weichte sich verzweifelt, das Ringen war außerordentlich blutig. Neben zahlreichen Wägen veranlaßten sich die Trümmer der rumänischen Truppenverbände in das fogarische Gebirge. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich. Die Beute ist sehr groß, da der Feind seinen Fuhrpark, soweit er ihn nicht vernichten kann, liegen lassen muß.

Die vorgestern von den Rumänen wieder aufgenommene Offensive gegen die siebenbürgische Ostfront konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Nagy-Szeben nichts mehr ändern. Mochten auch nördlich von Fogaras und bei Szekely-Udvarhely (Oberhellen) vorgeschobene Gruppen auf die Hauptkräfte zurückweichen, so brachten andererseits südlich von Feudorf (Fegen) ein Gegenstoß deutscher Truppen 11 rumänische Offiziere, 591 Mann und drei Maschinengewehre ein.

Am 29. September griff eine I. und I. Motorabteilung, verstärkt durch eine Reibungsgruppe, durch einen armerikanischen Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Reichel“ den rumänischen Hafen Corabia an. Nach Widerkampfung der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hafenbecken ein. Sie vernichteten den Bahnhofs, militärische Anlagen, armerizierte russische Dampfer, die sich im Vorjahren nach Corabia geschickt hatten, Minenfahrzeuge und Schwalluppen und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltenen österreichisch-ungarische Schiffe in das Flottillenlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Secessfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Die Kämpfe im Ludowa-Gebiet dauern an. Bei einem Vorstoß wurden den Russen vier Offiziere, 532 Mann und acht Maschinengewehre abgenommen.

Secessfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Außer der Abwehr neuer russischer Vorstöße bei Bytoniec und erfolgreichen Vorfeldkämpfen bei der polnischen Legion keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer auf der Karst-Höhe hält an und nahm nachmittags an Stärke zu.

Am 30. September konnten weitere sieben Italiener, darunter ein Offiziersaspirant, noch lebend abgezogen werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Besprechungen im Hauptstabsquartier

Berlin, 30. Sept. Der Hauptstabsquartier des Reichstages setzte heute seine vertraulichen Beratungen fort. Auch heute wohnten der Reichstagspräsident und die allgemein genannten Staatssekretäre der Sitzung bei. Zur entscheidenden Politik sprach zuerst der Bundesrat, der Bundespräsident. Dann erörterte Staatssekretär Dr. Helfferich in kürzerem Vortrage die kriegswirtschaftliche Lage.

Der deutsche Volk wird seinen Feinde nicht mehr mit dem Schwerte sondern mit dem Golde bestrafen. Aber wird die Kriegsbereitschaft beibehalten.

Dr. G. G. 11. 9. 1916.

*von Hindenburg
General & Soldatenrat.*

Deutscher Sparer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

Enttäuschungen

Der Tag der Wiedereröffnung des Reichstages war kein „großer Tag“. — Und doch ist seit der letzten Tagung bis heute im deutschen Volk eine Wandlung zur Reife vor sich gegangen, die von unserem leitenden Staatsmann gesteuert Betonung und Weisheit hätte erhalten müssen. Die Feinde haben im deutschen Volk die Ueberzeugung gewekt und gestärkt, daß wir in einem Kampf stehen, der nicht mehr ritterlich genannt werden kann, sondern daß uns der Vernichtungswille einer Welt von Feinden gegenübersteht, der sich in den schlimmsten Taten gegen unsere Volksgemeinschaft austoben würde, wenn er die Macht dazu erlangen könnte.

Diese graue Erkenntnis hat, wie es nicht anders zu erwarten war, in der deutschen Seele kein jammernes Verzagen und Bangen ausgelöst. Eine ernste, eiserne Entschlossenheit wächst von Tag zu Tag zu einem mächtigen Meißel zusammen, hinter dem wir uns abzurufen fühlen. Die Meniglichkeit, die uns vor Monaten anzufränseln verurteilte, ist verstorben. Der wahre Grundton deutschen Lebens, Selbstauffassung, auch der größten Hebermacht gegenüber, hat sich wieder einmal aus der Volkseele losgelöst, und er ist jetzt härter. Mit dieser Verbindung zur inneren Reife wartet sich aber auch die bereitste Forderung, gegen denjenigen Feind, welcher die Seele und das Blut aller unserer Feinde ist, gegen England, alle Kampfmittel, und mögen sie noch so grauam erscheinen, anzuwenden, die der deutsche Geist aufschmeißet hat.

Dürfen wir es nicht als einen Akt göttlicher ausgleichender Gerechtigkeit betrachten, daß uns dem Uebermaß roher Macht gegenüber, mit welchem uns unsere Feinde wähen erdrücken zu können, eine fülle Abwehr- und Machtmittel gegeben worden sind, die überragendem Geiste entstammen? Sagt doch auch die Deszendenz-Theorie, daß die Entwicklung der Viren auf dem Zwang und Willen zum Leben beruht, das will sagen, daß jeder geliebten Art die Mittel gegeben werden, die sie zu ihrem Bestehen und ihrer Entwicklung nötig hat.

Von geistiger wie materieller mechanischer Seite betrachtet, ergibt sich also für den künftigen und Lebensberechtigten folgende Aufgabe: Wir werden die Mittel für den ehrlichen Kampf um dein Dasein haben, nun liegt es an dir, diese anzuwenden. In solchen haben Notwendigkeiten fällt auf der Seite der Gerechtigkeit fort. — Strafen ist eine Handlung, wenn sie aus bösen Beweggründen, aus Freude an der Tat geschieht. Wer wollte dies aber von der Anwendung auch der allerhöchsten Mittel gegen unsere

Feinde behaupten? Wir haben den ehrlichen Willen zum ritterlichen Frieden gezeigt, die dargelegte Hand ist höhnisch zurückgeworfen worden. Nun gilt's, dem Wahntum und der Blot ein Ende zu bereiten. Jedes Mittel, welches dies herbeiführen kann, ist human und heroisch, mag es garbeteilten Seelen noch so grauam erscheinen. Die Menschheit schreit nach einem Ende des Schreckens um jeden Preis.

Und dem Wort „Liebe deinen Nächsten“ sieht das andere gegenüber: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Mit diesen Erkenntnissen ist in unserem Volk das Mißtrauen gewachsen, daß wir unsere Machtmittel nicht nach ihrem Maß anwenden. Die Taten liegen in keinem Verhältnis zu den Möglichkeiten, die von Männern, die es wissen müssen und dem deutschen Volk etwas wert sind, beauptet werden. Der Wurm des Mißtrauens nagt an unserer Seele, die dunklen Tatzaden des Falles Valentin nähren dies unehagliche Gefühl und geben weiteren Vermutungen Raum.

Die Sonne des nationalen Vertrauens ist durch bleiche Nebel verdeckt.

Das deutsche Volk hatte wohl erwartet, daß von der Stelle aus, von welcher einst das gewaltige Wort in die Wälder geschleudert wurde, „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“, dieses Wort auch in der späteren Stunde, die wir jetzt durchleben, einen Widerhall gefunden hätte. — Das ersöhrende Wort ist nicht gelprochen worden.

Dagegen ist ein anderes seltsames Wort erklingen: Ein deutscher Staatsmann, der sich scherte, gegen diesen Feind jedes tautische, den Krieg wirklich aktivierende Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte zerschanden werden!

Was soll das Wort! Selbstverständlichkeiten bedürfen keiner besonderen Betonung.

Aber noch eins. Die Strafe des Hängens hat unter allen Rechtsverhältnissen nur als Sühne für ein Verbrechen aus Bewußtsein gebietet. Nun gibt es aber auch Unterlassungslünden, die im guten Glauben geschehen. Innere Beranlagung und äußere Umstände machen den Menschen, keiner kann aus seiner Haut heraus. Was würde geschehen, wenn das deutsche Volk solchen, aus gutem Glauben entlassenen Tyrannen zum Opfer fiel? Mit einem gehäuteten Gauler wäre dies Unglück nicht aus zu machen.

Bismarck hat einmal gesagt, daß die Zunderabartillerie eines Volkes nicht ungestraft mißachtet werden können. Diese Zunderabartillerie sind bei uns zu dem Willen gereift, der uns allein aus aller Not retten kann.

Das deutsche Volk wird dem Manne zujubeln, der diesen tiefen Willen in Taten umsetzt.

Wenn sie siegten

Von Wilhelm Schindl

Es ist ein Bild von großer Gewalt des Gegenjähres: die Deutschen haben die Erfolge — und die anderen forbern.

In Deutschland erhebt sich über die Möglichkeit, daß von dem mit Blut erkämpften Gebiet aus Grinden fernere Selbstbehaltung ein Teil im Besitz erhalten werden müßte, ein heftiger Streit der Meinungen. In den Rändern der Entente, die nichts von unserer deutschen Erde in ihre Gewalt bekommen haben, ist niemand bis zu den geistigen Führern, Gelehrten und Wissenschaftlern, der nicht maßlose Klänge über Staub an deutschen Lande öffentlich ausströme. Und der aufgeschwemmte und geriechelte Besatz ihrer Ränder umkränzt sie.

Der Gegenstand neßt noch weiter: die ganz Verkrümmten unter den Deutschen forbern, daß wir, die Sieger, Frieden machen, sofort, im Vertrauen auf die gerechte Einsicht der anderen. Aber das Unausbleibliche geschieht: diese anderen wollen gar keinen Frieden, schlagen die ausgeschleifte Sand mit Sobn zurück, erklären den für einen Vaterlandsfeind, der unter ihnen das Wort Frieden auch nur auspricht.

Wenn wir selbst auch mit dem Erreichten zufrieden wären und bereit, die Massen in die Rüstungen zurückzuführen — es heißt uns bei diesem Verhalten der Gegner gar nichts anderes übrig, als weiter unter guten Gesetzen zu leben und die Rationelle aufzugeben zu lassen.

Was uns in Wirklichkeit bevorsteht, wenn wir auch nur die geringste Schwäche zeigten im Gebrauch unserer Kraft: Die Ententeverfechter selbst malt uns das Bild des niedergeschlagenen Deutschland in der fürchterlichen Zukunft. Und diese Frage gibt, bei der Art dieser Ränder und da der Besor in diesem Falle einen Ehrlich für unmöglich hält, die Wesenheit der Völkler zweifelsohne tiefgreifend wieder. Das aber ist der Ton, der alle anderen Stimmen in der Ententepresse geltend überdreht: daß Deutschland von diesen, mit lärmender Betonung nur für die Rüstung und Freiheit kämpfenden Völkern nicht die geringste, aber auch nicht die allergeringste Erholung zu erwarten habe — wenn sie hielten.

Die Ententegegner, auch die großen und ernsthaften, streben an zu hören und offen von den Trümmern Deutschlands, auf denen ein Leben geknüpft werden dürfte. Wenn sie „Trümmer“ sagen, so ist das ganz wirklich zu nehmen. Es wäre gar keine besondere Grausamkeit nötig — die notwendig gerührende Faust des Gegners müßte allein vollkommen genügen, um aus den lebendigen rüstigen Städten Trümmerhaufen zu machen. Um ihre Millionen Bewohner als irrende Flüchtlinge in das Land hinein zu treiben. Und was mit den menschlichen Siedlungen, großen Städten und kleinen Dörfern geschähe, das würde auch mit dem Boden selbst geschehen. Der Krieg von heute mit seinen ungeheuren Massen von ausgeschüttetem Eisen müßt Wälder und Obstbäume fort, als wären sie nie gewesen. Er gelaßt selbst den freien Ackerboden durch Granaten- und Minenwürfer zu tun, daß auf Jahrzehnte hinaus ein ertragreicher Anbau nicht möglich ist.

Wie leicht der Krieg, wenn nicht eiserne Schutz berät, über sein unerschöpfliches Maß an Verbrechen noch hinausgehen kann, darüber wird sich wohl niemand in Deutschland einer Täuschung hingeben. Das gekündete Disprehen hat's uns gelehrt mit seinen verbrannten Ruinen und den entstellten Leichen seiner Ermordeten. Wir wissen, wie verhebt die Ententeverfechter durch die erlogenen Bilder von angeblichen deutschen Grausamkeiten sind, die ihre illustrierte Presse unangebrochen bringt. Wir wissen, daß die Ententeverfechter solchen Lügen nicht mit den prüfenden Maßstäben gegenüberstellen, der uns als Wahrheit geordnet ist. Sie nehmen kritisch alles als Wahrheit an, aus aufgeschwemmten Briefen, aus Zeitungsausschnitten, die in Deutschland selbst im verwirrenden Lärm des Krieges unmerklich gewendet werden, wie aufgeschwemmte die Rüstung der Feinde durch ihre Propaganda ist. Wenn ein Oberleutnant in Wien die Feindesarmee an seinen Zügen übersehen kann: An Trier will ich mir mir billigeren Geldes die letzten Besatz kaufen, einen aus dem Muff einer Erbsengraben hergestellten Umhang, eine Leinwand aus „Schweizerinnenhand“ — so wird man das nicht wirklich nehmen, aber doch von einem Sieger von solcher Geistesart wenig Gutes erwarten. Und das seltsame Wortspiel nicht vermissen ist und was unserer Frauen Worten nicht jenseitige ist — das zeigt jenes für alle Zukunft dokumentarische Gebot in der Zeitungszeitung des 7. französischen Regiments vom 31. März 1915, in dem es heißt:

„Deutsche, wir werden eure Töchter belien!
Denn wir müßen die Mütter töden,
Deren Kinder ihr gemordet hat.
Unsere Rüstungen werden kühnerhaft sein...
Doch allen Menschenungen ihrer Preise gebenden die Franzosen — wenn sie siegen — Feinsinn aus den linken Weimuter halmachen. Im Gegenteil: wenn sie einmal, wie sie hoffentlich sein, so sei kein Grund einzufahren, hier fehenzubeiben, sondern dann müße das so geschwächte Deutschland vollends überannt und vernichtet werden. Die Engländer, weniger grausam in der Ausmalung ihrer Phantasien, brüden dafür um so später und fallbüßiger immer diesen Willen völliger Vernichtung aus. Und die Russen, angeleitet von dieser Energie, stimmen ein, wenn sie sagen: es genüge nicht, das verlorene Gebiet zurückzuerobern, sondern man dürfe, im Besitze des militärischen Übergewichtes, im Vormarsch nicht anhalten, bis man in Berlin einziehe.

Da das man doch wirklich fragen, was von diesem tätigen, blühenden Deutschland übrigbleibe, wenn von zwei Fronten her die Feinde einbrächen, das Land mit ungeheuren Massen überfremdeten, um sich in der Mitte zu treffen? Ein einziger Trümmerfeld und ein einziger Kirchhof, entstellend als nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Aus diesem verarmten, elenden Deutschland soll — es scheint ein fatalistischer Witz — noch eine Kriegsentwickelung von kaum vorstellbarer Höhe ausbrechen werden. Bis zu 220 Millionen fordern vollkommen ernst zu nehmende Männer in großen Mäthern. Um sie zu zahlen, soll jeder deutsche Mann ein Arbeitsstunde unter französischer oder englischer Aufsicht werden. Die gesamte deutsche Kriegskraft ist auszuliefern oder wird veranlagt. Für jedes von den deutschen Booten wertvolle Ententegefäß ist ein deutsches Schiff als Entschädigung herauszugeben. „Lonne um Lonne!“ heißt der Wählpruch, der

sich neuerdings geäußert hat zu einem: „Zwei Lonne für eine!“

Das getrümmerte Deutschland soll nicht nur zahlen, sondern wir auch aufgestellt werden. Frankreich, das alles bis zum linken Weimuter erhält, kann auch auf dem rechten Ufer nur ein unabhängiges Königreich Westfalen dulden. Dänemark erhält Schleswig, England die Nordseeküste, der Kaiser Kanal muß internationalisiert werden uho. Die verneigte Forderung läßt Belgien unmittelbar an Polen gehen. Was es bei London, daß diese Aufstellungspläne von bisher berühmten Kennern in großen Mengen ausgedröhen werden und nicht etwa nur bei Beginn des Krieges, sondern mehr noch heute, nach zwei Kriegsjahren. Am Ernst dieser Absichten ist also nicht zu zweifeln.

Rum ist es ja nicht so, als ob es drüben gar keine Leute gäbe, die die Gefahr der Lage für ihre eigenen Völkler nicht fäßen und ihre Erkenntnis nicht warnend ausdrücken. Aber diese wenigen, die erkennen, daß dieses Deutschland durch Waffen nicht und nicht durch Hunger zu übermähtigen ist, forbern dennoch so gut wie die vielen eine unarmherzige und vollständige Vernichtung Deutschlands. Sie haben sich dazu nur ein neues Kriegsmittel erdacht. Und das macht sie noch gefährlicher. Wenn nicht durch Eisen, so muß der Triumph der Entente kommen durch den Wirtschaftskrieg, der über den Krieg der Kanonen hinaus bis in unabsehbarer Zeit dauern soll. Die Pariser Konferenz, die auf das unablässige Treiben dieser Leute hin einberufen wurde, hat denn auch beschlossen, daß Deutschland auch nach dem Krieg von den Ententemächten ferngehalten werde. Die Preise der Entente beträgt uns mehr über die Einzelheiten dieses Planes. England, obgleich auf dem Wege vom Freihandelsstaat zum Schutzollstaat, erstrebt dadurch zunächst eine engere Verbindung zwischen sich und den Kolonien, dann aber auch und vor allem einen dauernden Handelszollvereinbarung zwischen den Ententemächten. Kein deutsches Schiff soll einen Hafen der verkrümmten Ränder anlaufen dürfen, es sei denn, gegen eine hohe besondere Gebühr. Deutschland soll aus einem meistbegünstigten zu einem minderbegünstigten Staat gemacht werden. Der deutsche Handel soll durch tausend Zölle, Abgaben, Erklärungen fortunterdrückt gemacht werden.

Das ist die Lage für Deutschland. Ohne Furcht, mit bitterer Entschlossenheit heißt es, in dieses Wahre „Geist des Feindes, wie es aus seiner Presse fließt, hineinzuweisen.“

Es ist nur gut, daß dieses Deutschland seine unvergleichliche Arme hat, die auch weiter das „Gewicht der französischen Tritte“ und das große englische Aufstellungsmesser von den deutschen Städten und Häfen fernhalten wird. Und wenn der deutsche Soldat einmal den Waffenrock ablegt und zu Werkstoff und Schweißblech zurückkehrt, dann bleibt er herliche Kämpfer, unermüdbare, aufopfernde, einsichtige und für das große Ziel begeisterte Mann der er im Kämpfengraben war. Er wird als Werkstoff und Handelsprodukt weiter seine Pflicht tun.

Nicht auf ein Wunder wartet Deutschland. Sein Wunder ist seine stille und heilige Ackerarbeit. Der Glaube daran gibt ihm die himmlische Übermacht, mit der ein Soldat noch fähig ist auf eine Tafel in einem polnischen Schützengraben die Worte Hindenburgs einzumalen: „Nicht durchhalten — siegen!“

Die Kanzlerrede in holländischer Beurteilung

Amsterdam, 30. Sept. Das „Handelsblad“ berichtet in seinem Artikel die Rede des Reichskanzlers. Das Blatt ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Krieg im Gegensatz dazu, was der Reichskanzler sagte, von Deutschland ursprünglich nicht als Verteidigungskrieg, sondern als Krieg zur Erreichung des Ubergewichts in Europa gedacht war. Die Erklärung, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führte, bedauerte demnach, wenn es von dem Kaiser und einem Reichskanzler, der die Erklärung des gegenwärtigen Weltkrieges einer Fortsetzung des Krieges mit Aussicht auf Gebietsverweiterung darsagen würde. Auch in früheren Reden vertritt der Reichskanzler, daß der Krieg nur ein Verteidigungskrieg sei und sprach doch von der Unmöglichkeit, Grenzstreifen zu annektieren. Das Blatt weist auf die vielen Schwächen, die gewissen Worte hin, die der erste Staatsmann des Landes, das jetzt in einen schweren Kämpfensampf bewandelt, so bemerkenswerte Eigenschaften von Mut und Ausdauer, sowie Opferwilligkeit an den Tag legte, fand. Diese Eigenschaften müßten auch Anwendung in den Rändern werden, wo man über den Ausgang des Krieges und die Ernsthaftigkeit des deutschen Sieges anders denke als der Reichskanzler. — Das Blatt fährt fort: „An der Zeit, vor fünfzig Jahren mit dem Reichskanzler, daß ein Volk, das so arbeiten kann, nicht vernichtet werden und nicht an die Stelle der Welt kommen kann. Wenn die Mächten über die Vernichtung Deutschlands und seine Verarmung aus der wirtschaftlichen Gemeinshaft sprechen, so kann man nichts Besseres tun, als sie anfordern, das Schwupst der Rede des Reichskanzlers noch einmal durchzuführen. Die Mächten sollen sich bedenken, daß ein Land, welches es noch dem Siege sehr leicht haben werde, und nicht gezwungen wäre, hart zu arbeiten, nicht die größte Zukunft für sich haben würde. Das Blatt kommt auf die letzte Erklärung Lloyd Georges zu sprechen und schreibt: Wir lassen es dahingestellt sein, ob der Ausdruck Lloyd Georges, daß alle Weltkriege auf der einen Seite zu finden seien, richtig ist. Das Militärischargument von der Vernichtung des preussischen Militärischpotenziums und der Verletzung der Westfälischen Bestätigung nicht mehr Zugkraft.

Eine Schweizer Stimme zur Kanzlerrede

Zürich, 30. Sept. Die „Zürcher Post“ schreibt zur Kanzlerrede: Die Rede des Reichskanzlers, die sowohl wie seine früheren von hinhingehender Schwung erfüllt war, ist noch zwei Mächten hin politisch bemerkenswert: durch die ungenaue Schärfe, mit der sich der verantwortliche Leiter der deutschen Politik gegen England ausspricht und durch die unerklärliche Rührigkeit an Deutschland und seiner Verbündeten Kraft, militärisch und wirtschaftlich durchzuhalten. Die Lage ist ernst wie nie zuvor! Der Kanzler erklärte aber mit jener ruhigen, überaus feinen Entschiedenheit und jenen würdigen Ernst, der auch seine früheren Reden auszeichnet, daß das deutsche Volk den harten Willen besitzt, durchzuhalten, nicht um Eroberungen willen, sondern um Deutschland einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden zu sichern.

*) Ein interessantes und hunte Meist von jodigen Ausgerufen der Entente-Preise: beide ist zusammengestellt in der Broschüre „Wenn sie siegen“, die in der Deutschen Reichsanwalt Eintrag zum Preise von 40 Pfennig gleichgültig erschienen ist. Sie wurde dem Vertrag zur Stillung der Kriegswunden Citrusbrunns beizugehen.

113. Mobilmachungswoche

Mit der Berichtwoche (23.—29. September) hat auch die neueste Sommerfeldzug in voller Ausdehnung begonnen. Sie dauerte sechs Tage, um erst am siebenten wieder abzuliegen. Fast jeder noch und anhaltender als bisher waren Kraft und Zeit der einzelnen Feuerbereitungen, die jedesmal den wiederholten, heftigen Anforterzählungen voranzugingen. Wieder gab unsere elassische Front dem mechanischen Druck der feindlichen Liebermacht nach, aber nirgends wurde sie durchbrochen oder zerrissen. Was verloren ging, waren einzelne Gräben und zusammengehörige Trüffchen. Das war nicht mehr Gefährde, das war vermählter Boden, das waren geographische Schätze ohne jede militärische Bedeutung, was Engländer und Franzosen unter unermüdbarem hohem Opfern Schritt für Schritt ertritten, wenn sie sich nähmen, die vorbringende Gede bei Ligny und die Straße Gueducourt-Bouchavesnes einschließen des Dorfes Combes erobert zu haben. Raum drei Laufendstel der 50 000 Quadratkilometer, die wir im Westen besetzt hatten, haben sie juristisch gewonnen und mehr als eine halbe Million Soldaten drangegeben. Das ist nicht der Gang des Sieges, das ist die Schmedendepot der unausbleiblichen Selbstzerstörung, die Schinderei des Unterliegens. Die Nachkomm von Gortz kommen nun einmal nicht über die ersten Anfänge hinaus, und schließlich als die Angriffe der Westmächtigen beiderseits der Somme blieben die Vorhänge der Franzosen im Raum von Verdun, wo sie gegen das Meer im Raum und nordwärts ihrer Panzerarmee Souille teils höherer, teils härterer Sandmatrangriffe vortrieben. Wie immer war der Aufbruch überaus bestia. Nicht weniger als 32 feindliche Flieger wurden dabei außer Gefecht gesetzt. Unere Verluste waren viel geringer, obwohl die Gegner stets in großer Ueberzahl auftraten. England wurde in der Nacht zum 24. und 25. September von unseren Marineflüchtern angegriffen, die außer London, das Sunderland, die mittleren Grafschaften, den Kriegshafen Portsmouth und die besetzten Wäge der Themseumgebung mit bestem Erfolge aufs Ziel nahmen. Zwei unterer moderner Seepläne gingen dabei verloren: das eine verbrannte während der Landung, das andere wurde von der Panzerflotte, die sie in Besonderekraft geriet, durch Zerstörung vollkommen zerstört. Auch die englischen Militäranlagen bei dem französischen Hafen Boulogne wurden von einem unserer Luftschiffe erfolgreich angegriffen. Feindliche Fliegerangriffe wendeten sich gegen Lille und Lens in Frankreich, Mott und Brüssel in Belgien, Mannheim und Ehen in Deutschland. Nachdrücklich bekannt wurde noch, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum 21. Juli das gesamte englische Munitionslager bei Ludbuck (südlich Colais) im Werte von 100 Millionen Mark durch Bomben in Trümmer geleht haben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrschte in der Nacht des 27. September die bestmögliche Ruhe. Nur am 27. September waren an der Na westlich Rona) sowie zwischen dem Wladisol und dem Naroske schwächere russische Angriffe abzuweihen, während es am Tage darauf bei Gubauitz zur erheblichen Abwehr eines nicht minder schweren Angriffes kam. Südlich der Pripiet fanden besonders schwere Kämpfe im Raume von Luck und zwischen den Karpaten und der Plota Rha sowie im Karpaten statt. Im Raume von Luck entziffen die Truppen des Generals von der Marwitz dem Feinde nicht nur das verlorene Gelände bei Koznitza, worin ihn vielmehr noch über seine ursprünglichen Stellungen zurück. Hierbei wurde das 4. sibirische Korps fast ganz vernichtet; ferner wurden 41 Offiziere, 3000 Mann gefangen, 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Serch und Strypa wurde der Gegner, der bei Rymow eingedrungen war, gezwungen und bei seinen wiederholten schweren Gegenangriffen blutig abgewiesen. Hier erlitten 700 Russen und 7 Maschinengewehre in unsere Gewalt. In den Karpaten wurde verlorenes Gelände an der Rudawa und an der Gintroskawa zurückerobert. Dort und bei Krißbaba sowie an der Dreiländerede nahmen alle weiteren Kämpfe günstigen Verlauf. Im Luftkampfe unterlag ein russisches Großaufschlagung bei Preno (umwelt Smoranz) und bei Wahn (Südlich Schindisch im Raume von Eud). Bei Preno unterlag auch ein russischer Eindecker. Erfolgreich war ein erneuter Angriff eines unserer Marineflüchtern auf die Flugstation Bebara und die Minenbatterien der Insel Pelag.

Gegen Rumänien wurden sowohl in Siebenbürgen wie in der Dobudschina neue Erfolge errungen. In Siebenbürgen gelang es zwar dem Feinde, die Pässe Ruffan und Gaurdai durch weitestgehende Umfassung starker Kräfte zu gewinnen, aber bei Hermannstadt wurden seine Truppen noch mehrfährigen Gefechten erledigt und gegen das Gebirge geworfen. An der Dobudschina erangen die verbündeten Truppen vor den Trajanswällen in der Nähe der Donau und an der Linie Cobadinu—Lopraitar ansehnliche Uebererfolge; sie nahmen die Linie Amarth—Remelei und bauten sie aus. Nebenher gingen Luftangriffe auf die Donaufestung Gernadova, auf Eisenbahnen und Truppenlager und vor allem auf Burest, das am 24., 25., 26. und 27. September ausgiebiger mit Bomben bedrohen wurde, ohne daß die Brände geföhrt werden konnten. Wie teuer den Rumänen ihr herrischer Feldzug zu stehen kommt, zeigen ihre Verluste. Am nicht drei Wochen haben sie bis zum 18. September) nach dem antiken Litten des Pustaref Senitätskomitees 3426 Offiziere und 72 724 Mann verloren, das ist mehr als ein Fünftel ihrer vollen Kriegskräfte!

In Albanien und im Morgenlande blieb die Lage unverbändert. Auf dem italienischen Schauplatz stammte die Konso-Offensive nicht wieder empor. Zwischen Brenta und Etsch breiteten unsere Verbündeten den Gimonestfel, eine Konteroffensive ersten Ranges, die dem Feinde außer schweren blutigen Verlusten 450 Gefangene kostete. In Waasalonien wurden die Serben am Krimtschaklan in geschäftiger Schicht geschlagen. Zwischen dem Prespofes und Korina ertritten die Bulgaren den Namen der Ene Rereks und andere Berge und Klüften das Gelände östlich des Doiraneees zwischen dem Peloson und dem Arnaofänge dem Feinde. Am Strumafusse kehrten unsere schwache englische, bei Korina und in der Monfena starke französisch-russische Angriffe.

Bei seinem Austritt von der Leitung der Kaiserlichen Reichsanstalt und Eisenbahnen, der wohl im wesentlichen mit einer Folge der schweren Schicksalsschläge in seiner Familie, des Verlusts seiner heilgeliebten Frau und eines Sohnes war, wählte ihn die Kaiserliche Hofkammer zum Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Kaiserlichen Akademie der Künste. Dieses Amt hat er bis zum heutigen Tage bekleidet und sich den Pflichten desselben trotz Eintritts mancher Altersbeschwerden ausdauernd unterzogen. Der Krieg hat ihm schwere Wunden geschlagen durch den Verlust seiner Angehörigen. Hochbetagt ist er immochin noch unerschrocken schullehrend den schwersten geistlichen Erschütterungen mit auszuhalten. Darüber müßte wir sein, daß ihm ein schweres Leid erspart geblieben ist. Er ist in der vergangenen Nacht sanft entschlafen.

Ausstellung. Dem langjährigen Leiter der Staatsschiffahrt am Reichshafen, Direktor Gangehorst, sind in Anlaß seines 10-jährigen Bestehens in den Diensten der „Rote Adlerorden“ 3. Klasse mit der „Schiffe“ und der „Kaiser-Regimenten“ 1. Klasse des Kaiserlichen Reichshafen Kommandos Albrechts des Varen „mit der Krone“ verliehen worden.

Geistliche Schenkungen. Von Montag ab ist der Kaiserliche Schenkungsamt für die Öffentlichkeit geöffnet. Um allen, die diese interessante, moderne Selbstheilung noch nicht kennen haben, nochmals Gelegenheit zu geben, sich ein Bild davon zu machen, wie diese wunderbaren Heilmittel bei den verschiedensten Krankheiten, in allen Stadien der Erkrankung von 9-11 Uhr der Schenkungsarbeiten geöffnet. Es werden in reichlicher Menge die Heilmittel, wie Eisenheilmittel, Angerichtsmedikamente, Genußmedikamente, Leuchtstoffe usw., verfertigt und erklärt. Nach den Vorlesungen unter Führung geistlicher Erläuterung der gesamten Angelegenheiten der Kaiserlichen Schenkungsarbeiten des Reichs. 36 auf Gute kommt, sollte ein jeder Besuch die gute Sache befehlen. Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Form. 11 1/2-1 Uhr große Extrakonzerth der gesamten Kaiserliche Schenkungsarbeiten.

Schreibmaschinen. Die Kaiserliche Schenkungsarbeiten des Reichs. 36 auf Gute kommt, sollte ein jeder Besuch die gute Sache befehlen. Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Form. 11 1/2-1 Uhr große Extrakonzerth der gesamten Kaiserliche Schenkungsarbeiten.

Afrikanische Raubtier-Jagden im Film. In dem von Mittwoch, den 4. bis Montag, den 9. Oktober im „Kino-Opernspielhaus“, im „Promenaden-Theater“, Bismarck-Platz, der „Deutschen Jagd-Film-Gesellschaft, Berlin“, aus der afrikanischen Wildnis, „Jagd- und Meisejagden aus Deutsch-Ostafrika“, erfahren wir heute nähere Einzelheiten. Die deutsche Jagd-Film-Gesellschaft, Berlin, hat unter Aufwendung von Kosten in Höhe von mehreren tausend Mark eine Jagd-Expedition ins Innere Afrikas ausgesandt, die den Zweck hatte, die Jagd auf das afrikanische Großwild, sowie interessante Raubtierjagden aus dem Innern Afrikas zu beschaffen. Nach vierzähliger Abwesenheit fehlten die Mitglieder dieser Expedition mit einer reichlichen Ausbeute an Filmen und photographischen Aufnahmen im Afrikanischen Reich zurück. Es war eine sehr interessante, im Innern Afrikas, weit ab von aller Zivilisation, kinematographische Filmaufnahmen beizugehen, schwierigste Objekte heranzubringen. Ganz abgesehen von der Aufnahme an und für sich, die die Kunde der Kunde eine Reihe von Schwierigkeiten. Die Aufnahmen wurden nicht in der Wildnis entwickelt und festgehalten werden, so sie sonst in unentdeckten Aufnahmen in Deutschland total verdothen angekommen wären. Den erlauchten Vortrag zu diesen Filmen hielt der bekannte, afrikanische Tierkenner, Herr Gustav Hagenbed aus Hamburg.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurs		
Berlin, 30. Sept. Die telegraphischen Ausgabungen stellen sich heute folgendermaßen:		
Warenort	Geld	Brief
New-York	225,50	227,00
London	225,50	227,00
Schweden	156,00	157,00
Norwegen	156,00	157,00
Spanien	100,00	101,00
Österreich-Ungarn	68,00	69,00
Bulgarien	70,00	71,00

Getreidebericht

Berlin, 30. September. Berichten vom Lande zufolge macht die Getreideernte eine gute Figur, wenn auch in einigen Gegenden über Arbeitermangel geklagt wird. Der Getreideerntebericht ist insofern erfreulich, als die Getreideernte überaus reichlich ist. Für Weizen hielt sich Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage. Besser waren heute Speiseklein- und Weizenmehl, bei etwas niedrigeren Fortschritten. Weizenmehl ist im allgemeinen gefragt, doch kaum erhältlich. Weiter: Weizen.

Letzte Telegramme

Von deutschen Schiffen aufgebracht

Berlin, 30. September. Deutsche Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 27. zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Robert Lea“ mit Danneware, sowie die beiden holländischen Schiffe „Jubcker“ und „Gouwe“ mit je einem offenbar für militärische Zwecke bestimmten Leichter aufgebracht. Sämtliche Fahrzeuge wurden nach England unterwegs.

Rotterdam, 30. Sept. Gestern sind hier aus Großbritannien der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers „Robert Lea“, der von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht wurde, angekommen.

Bericht

London, 30. Sept. „Morning Post“ meldet: Der norwegische Dampfer „Jubcker“ und der englische Dampfer „Gouwe“ (1752 Tonnen) wurden versenkt.

Die Revolution in Griechenland

Saloniki, 29. Sept. (Reuter.) Chios hat sich der nationalen Bewegung angeschlossen. Es sind jetzt sämtliche Inseln zur Revolution übergegangen, außerdem die Stadt Kostas in Peloponnesien, die 25 000 Soldaten einstellt. Die von Athen nach Thessaloniki unterwegs waren, jenseitig hat ein Telegramm aus Achaia mitgeteilt, daß dort die provisorische Regierung zur Rettung des Vaterlandes, bestehend aus Venizelos, Kumburitis und einem dritten Mitglied, das noch zu wählen ist, proklamiert wurde. Des nationale Verteidigungskomitee in Saloniki begrüßte in seiner Antwort auf diese Depesche die Entscheidung der Achaier und erhob feierliche eine Proklamation, wobei die Griechen aufgefordert wurden, sich zusammenzuschließen, um den Erbfeind aus dem Lande zu treiben.

Die Aufstandsbewegung in Niederländisch-Indien

Amsterdam, 30. Sept. Ein heutiges Blatt meldet aus Weltevreden vom 26. September: Ein fanatischer Eingeborener in Tjanda auf der Insel Celebes verjammelte um fünf 40 Mann und verurteilte einen Anführer zu ergreifen. Eine Patrouille machte diesen Versuch bald ein Ende.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 30. September.
Westlicher Kriegsschauplatz
Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht
Wie am vorhergehenden Tage, griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Ancre und Courcellette an. Nach wechselhaften Kämpfen sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekämpfe, der sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verhielten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern
An der Stoßfront machte eine Kompanie der Polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowice; südwestlich von Wytocin griffen die Russen vor.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Kufalowa (nördlich von Abotom) in der Nacht zum 29. September nahmen wir drei Offiziere, 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Südlich Str. Klauzura (Rubowa-Gebiet) und am Goman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalleutnants v. Conta vollen Erfolg. Bei Str. Klauzura sind vier Offiziere, 332 Mann gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet. Am Kiribaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

An der Driston sind die rumänische 8. und 2. Armee im Goergeny-Gebirge aus der Linie Karad-Dorbellien (Gefelsh-Ildarhah) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergeny-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungsabteilungen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haar-Waldes südlich von Hensdorf (Hegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, waren sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Die am 26. September eingetretene Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Ragab-Gebiet) ist gemonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten stützten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das ungelagte Bergland beiderseits des von uns durchführten Gebirgsmarsh bereits am 26. September früh im Rücken der Gegner besetzten Roth-Durum-Passes. Hier wurden sie von dem überlegenen Feuer deutscher Truppen unter dem Generalleutnant Kraft v. Delmungen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Entschlossenheit, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Intente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden ruhmvollen Mannen wehrlose Verbündete ermorbt hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgebirge zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest. Im Högner (Högner) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flugzeugabteilung haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Ternoboda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Herbst-Neuheiten



Feine haltbare Stoffe
Gediegene Verarbeitung und Ausstattung

Mäßige Preise.

Paletots für Herren u. Jünglinge
25.- 32.- 38.- 45.- 55.- 65.- und höher.

Ulster für Herren und Jünglinge
24.- 31.- 36.- 42.- 52.- 65.- und höher.

Anzüge für Herren u. Jünglinge
24.- 29.- 35.- 42.- 55.- 65.- und höher.

Beachten Sie bitte unsere Auslagen.

S. Weiss

am Markt. — Fernruf 6917.

Sonntags nur von 11/2 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: R. Dr. Simon; für Redigieren, Börsen- und Handelszeitung: R. Osting; für Gerichtsbescheid, Gerichtsamt, Kongresse und Sport: G. Mieschner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: D. Kreibitz, sämtlich in Halle (Saale).

Am 30. September entschlief sanft

Herr Geheimer Kommerzienrat Richard Riedel,

der Begründer, langjährige Leiter und in den letzten 15 Jahren Vorsitzende des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft.

Ausgerüstet mit seltenen Gaben des Geistes, einer außerordentlichen Energie und Arbeitskraft, unterstützt durch umfassendes Wissen hat er das von ihm geschaffene Unternehmen aus kleinen Anfängen zu hoher Blüte entwickelt und ihm einen ersten Platz auf seinem besonderen Arbeitsgebiet erworben.

Für seine Beamten und Arbeiter hatte er stets ein menschlich fühlendes Herz. Er hing bis zum letzten Atemzuge mit grosser Liebe an seiner eigensten Schöpfung.

Die Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei wird ihm dies nie vergessen.

Halle a. S., den 30. September 1916.

Der Vorstand

der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

G. W. Rüdiger. F. Herbst.

Hilbes Heiligtümer

(Nachdruck verboten.)

Von Marianne Fiſcher-Dief, Wiesbaden.

Es war noch ganz früh am Morgen. Nichts im Hauſe regte ſich und nur aus der Herde drang gedämpftes Müderrollen in die Stille. Die Sommerferien ſtimmierte durch die mattheiligen Vorhänge der Fenſtern vor Hildegard Berners Köchlein, und der leiſte Wind trug den Duft der Blumen in den kleinen, hellen Raum. Hildegard war ſchon wach. Sie ſah auf der Bettkante, hatte die Ellenbogen auf die Knie und den Kopf in beide Hände geſtützt und ſah mit großen, beträumten Augen auf vier Bilder nieder, die auf ihrem Schilde lagen. Es waren vier Miniaturphotographien, — immer dieſelbe Geſicht, in eleganten Jacketts, im kurzen griechiſchen Gewande, im kurzen Sommers, immer das gleiche, klar geſchnittene, ſchmale Geſicht, bald von glatten, dunklen Haar, bald von blonden Locken umrahmt. Hilbe lächelte und fuhr zart mit der Hand über die Bilder hin. Endlich war das Ziel ihrer Betrachtung erreicht! Geſtern hatte ſie die Aufnahmen erstanden, und den Karlsruher, den Bauern, den Studenten, Maler und den Skouten von Duitboh ſtreichend heimgetragen in ihr kleines Reich. Manja ſagte erhörte Schmählichkeiten laſte ſie erregend auf den dunklen Abendſchiff geſagt. — Ach, ſie hatte lange genug gedauert, bis ſie das Geld aufammen hatte. Ihr Zaidengeld war recht knapp beſeſen; für Geſte, Federn und elektriſche Bahn ging das meiſte drauf. Aber nun hatte ſie es doch fertig gebracht! Am ſchwerſten war es ihr gelungen, am dem Schenkenſter des großen Hoflokalenachmittags in der Marktſtraße vorüberzugehen; und ſie mußte dabei, denn in dem Gange wohnte ihre Klavierlehrerin. Das war immer ein harter Kampf geweſen. Aber nun einmal in der ganzen langen Zeit war ſie unterlegen, ganz im Besonderen, als ſie Werner Kohlen erſt einmal, in „Alt-Gebalders“ gehen hatte. Und damals war gerade die wunderbare Gaſtelandſchule, Tafel 30 Pfennig, früh eingetroffen — da hatte ſie einfach nicht anders gekonnt. — Über noch „Des Meeres und der Liebe Wellen“, noch den „Duitbohs“ und der „Koblenfeinerin“, da war ſie felt geblieben, und nun war auch der Köhn nicht ausgeblieben! — In der Ede des einen Bildes ſtand mit ſiſa Tante mit feiner Schrift geſchrieben: Werner Beſtern. Hilbes Gern floſchte ſchneller. War das auch erſt geſtern geweſen, daß der große Miniatur mit eigener Hand ſeinen Namen unter ſein Bild ſetzte? Ja, natürlich! Sie war am Nachmittags nach der Turmlinde mit drei Freudeninnen zu ihm gekommen, um ihn heute zu küssen. Und wie war es nun geſeſen? Hildegard waſch ſie in die Hände zurück und ſpürte zu ſich. Aber wie ſie ſie auch lachte, in ihrer Erinnerung verſchwamm alles zu einem brennenden Traum. Ein elegantes Hotelzimmer, Lorbeerkränze, Blumen, durch ſchwere Vorhänge gedämpftes Licht, ein ſchöner Mann im Meikanau, der ſehr in die Höhe war, deſſen Geſicht dem des Karl-Geiz und deſſen Stimme der des Leander gleich, und ſie hatte immer gedacht, er könne doch ihr diſtines, weiches Kleid ihr Herz zu wild ſchlagen laſen. — Zu Hauſe wurde es lebendig. Minna vollte die Treppe hinunter zur Küche, der Diener floſchte drüben bei

Deutſche Worte.

Beflag = es nicht, wenn oft mit Beben
Ein Sturm uns durch die Seele brauſt,
Denn welkes und geſundes Leben,
Das ſcheidet ſeine ſtarke Laſt.

Wie in den grünen Blättern allen
Im ſonnenreinen Laubgeſt:
Das walt in uns, das mag nun fallen,
Was grünt, hält auch im Sturme feſt.

Karl Stieler.

Im Leben gilt der Stärke Recht,
Dem Schwachen trotz der Kälte;
Wer nicht gebieten kann, iſt Knecht.

Schiller.

Wer ſeine Schranken kennt, der iſt der freie,
Wer frei ſich wähnt, iſt ſeines Wahnes Knecht.

Grillparzer.

Popa, um ihm das warme Waſſer zum Waſchen zu bringen, im Garten hartte der alle Friedrich die Wege. In einer Viertelſtunde wurde Hildegard geſetzt werden. Denn hieß es ſie aus dem Bett, denn ſie hatte die Schultasche noch nicht gepackt, und das franzöſiſche Gedicht mußte ſie auch noch einmal überleſen. Aber bis dahin gab es noch fünfzehn lange, wunderbare Minuten zum Träumen und Schwärmen. Und nun lag ſie ganz still und ließ den Blick über die Bilder gleiten. Was ſie auf den Leander ſah, wurden ihre Augen ganz traurig. „Du Armer“, flüſterte ſie, „du Armer“, und ihre weiße Seele erlebte noch einmal die Tragödie der beiden jungen, liebenden Menſchen. — An der Tür pochte es laut. „Fräulein, es iſt Zeit!“ verführte Minna mit verhehlener Stimme. „Ja, danke!“ Mit einem Satz war das junge Mädchen auf den Beinen; leiſe rückte ſie durchs Zimmer und legte die Photographien vorſichtig in einer mit buntem Stoff beſetzten Korbchen, den ſie vorſichtig abſchloß. Das Schließchen an blauen Seidenfaden hing ſie um ihren Hals. So da waren ihre Heiligtümer wohl geſichert. Nun ſchnell den zweiten Sturzgang angezogen und an die Schule und an das höhere Geſchick gedacht! Aber immer wieder ſchnelten ihr Gedanken ab. „Oh, Leander, ich hätte die Lampe nicht ausgehen laſſen, ich hätte nicht geſchlafen, und wenn ich noch so müde geweſen wäre. Ich hätte mich immer wieder ganz feſt in den Arm geſchnitten, ſo wie ich in den Abendstunden machte, wenn er ſo feſt iſt und der langweilige Dr. Keimne mit ſeiner langweiligen Stimme die geſchlichen Formeln herunterleitet.“

Und auf dem Schilweg durch den Kurpark war ſie auch noch ſo ganz im Träumen, daß ſie es gar nicht merkte, daß der kl. Gauſcheſpieler Werner Beſtern recht verſchlafen, verärgert und unzufrieden an ihr vorbei zu einer beſonderen früh angelegten Treppe eilte. —

Ein! Hilbe kommt ſtraſelnd aus der Schule heim. Ein freier Nachmittags, keine Aufgaben! Das Leben iſt doch zu schön. Im Garten läuft ihr Hans, der Reticianer, entgegen. „Ich gehe auch mit!“ will Hildegard laſen, aber ſie kommt nicht dazu; der Junge war ſchon mit ſeiner hellen Stimme: „Da biſt du ja, Hilbe! Du ſollſt ſofort einmal zu den Eltern kommen, in Walters Zimmer!“ In Walters Zimmer! Das Mädchen ſieht in des Bruders halb mittelgroßen, halb ſchadenfrohes Geſicht und weiß ſofort, was das bedeutet. Eine Strafe! „Aber wo ſt du denn?“ fragt ſie ängſtlich. Hans vergräbt die Hände in ſeinen Poſetenfalten: „Weiß nicht; — aber in einer Stimmung ſind die Eltern, hui! So wie damals, als ich ſtrafenſüchtig bin. Na, nimm's kaltblütig; ich halt dir den Daumen.“ Und damit wendet er ſich und verſchwindet hinter den Büſchen.

Ganz langſam geht Hilbe ins Haus und ſteigt die Treppe hinauf. „Was kann mir ſein?“ Drei Hoaränder hat ſie verloren, und in dem neuen Spitzenleid iſt ein Riß, und einen Tadel hat ſie auch bekommen wegen ſchlechter Schrift. Aber das iſt doch nicht ſo schlimm! Haſcht öffnet ſie die Tür zu dem erſten, dunklen Raum. Und nun hört ſie plötzlich die erregte Stimme der Mama: „Wie hat ſie ſich abgeſchlaffen! Da müſte ſie denn heute gleich, daß ſie etwas zu verheimlichen hatte. Es ſit nur auf, daß ich den Doppelſchloßſchlüssel ſo ſorſältig aufbewahrt habe!“ Darauf ſagt der Papa: „Und gerade die Bilder hat der Rader ſich ausgeſucht, auf denen man am meiſten von den schönen Weinen dieſes Schmuckfräulein ſieht!“ Hildegard blüht auf, es iſt ihr, als beginne ſie die Stufe um ſie zu brechen. Da, auf dem Tiſch ſteht ihr Haſten, — offen — durchdröhnt — und daneben liegen die Bilder — ihre Bilder!

Mit einem erſtickenen Satz fährt ſie vor. Die Mama wendet ſich rötlich um und hält ſie am Arm feſt. „Wie kommſt du zu dieſen Photographien?“ — „Ich habe ſie mir gekauft“, ſammelt Hilbe. — „Und wer hat dieſe Bild unterſchrieben?“ — „Herr Beſtern.“ — „Was, er ſelbſt? Wie kam er dazu?“ — „Ich — ich war — bei ihm und habe ihn darum gebeten.“ Einen Augenblick ſchneidet die Mama, aber dann knaucht es über Hildegard hin. „Bei ihm worſt du?“ „Oh, du mißtrauens Kind! So kamſt du dich weggeräufelt, daß du ſtuh bis ins Hotel nachläuſt, dieſem Karl, dieſem . . .“

„Aber Eſel!“ ruft der Papa zu beſcheidener. — „Auch mich, Karl!“ Die Stimme der Mama iſt ſo ſchrei und ſchärft, daß ſie dem totenſtillen Rinde bis ins Herz weht tut. „So einem verlebten Kerl läuft unſere Lötter nun nach und ſchämt ſich nicht! In Stunden ſteht dieſer Menſch ſich zum Gaſt, mit der frecheſten Verſion vom ganzen Ballet zieht er Arm in Arm herum: na, und die Sade mit dieſer Baronin von Soldern, die war doch einfach haarſtraubend! Und da kaufft ſich das Mädel gleich vier Bilder und geht zu ihm hin. Wann, wann war das?“

(Nachdruck verboten.)

Im Räuberland

Wit ſeltenes Einmüſſigkeit beſtanden alle Landesfürſten die Gegend, in die und mehr jüngere militäriſcher Aufſtieg rief, ſei das ſchöne Räuberland des ganzen Raſans. Leider habe ſich mich von der Wiſſenſchaft dieſes Gerätes nicht überzeugen können. Es wäre aber nicht ſehr leicht, gebürte aber zur Vollständigkeit meiner Einträge hier, einmal be- oder getraut zu werden. Anläufe zu erſuchen macht allerdings die Bevölkerung in freibüchlicher Weiſe. Man braucht einen Gegenſtand nur zu begehren, und ſein Preis ſchnell hilferzig in die Höhe. Es kommt ja auf beſte heraus, ob man unter Verſorgung einer Wiſſe oder Lorenzführung der Lebensmittel zur Vorausgabe ſeiner Würde gezwungen wird.

Ein alle ſürſtiche Beſetzungs führt ins Räuberland. Das lebe Hochworte hat ein paar Wüſten weggewirren und den Weg abgibt, ſo daß ſie nicht ſehen kann. Es ſie die Ebene aufricht, liegt ein anteländiſches Räuberland. Die Frauen wandeln verſchieden zum Brunnen. Der Kontrakt liegt ſtark auf ihrem Haupte, um nachher geſtützt ebenda von ihnen fortgetragen zu werden. Dieſe Zeit zwingt mich folgen Schritten des Raubers und gibt dem Gange ein Gemaſ, das nur als „Wanderer“ beſeigne werden kann.

In Anbetracht der Abhängigkeit, mit der man uns hier, gemäßlich mit Recht, droht, iſſe ſie uns ſeinen Trunt von dieſen Stößen reizen, ſondern Raſſe ſochen. Außerdem verkaufen uns die Wämer Buttermilch und Melonen. Eine Zuammenſtellung, die wahrheitsgemäß keine Gegenſtandſetzung zur Folge hatte.

Die Wämer gehen in das landſchaftliche engangelegte Hagenland geſcheidet, die Frauen beſchließen ſich durch irgend ein ſchmutziges oder ſchwarzes Lederkleid. Ich erſahre, daß die hilferzig ſprechende Frau immer noch Zaren, ſondern Frauen ſind, ſie ſchlecht, es unangeſehen ab, mit ihren Wäbern geſchloſſen verpackt zu werden. Außerlich ſit bei den Frauen kein Unterſchied zu merken, nur die Frauen der Wämer tragen den Schiefer weniger feſt, ſie beſchließen nur Mund und Raſe, während die Wämer das ganze Geſicht bedecken, ſonſt ſie nicht ein gewiſſes Kennzeichen unter erſehen.

Schöne friſche Eier, in eine Wanne geſchlagen, und ein Eißl Kommiſſer mit unerbötlich guter Butter machen den nachgehenden Beſand des Mädes aus, dann kam ein ſiegenſchwerer Schloß im ſüßen Biederball. Um vier Uhr brachen wir auf, um uns nach einer halben Stunde zu überzeugen, daß die Sile zu groß ſie. Eine geſchickliche der Schenke und der darunter bekannte Bach ſchüßte für die Wiederſuche. Die

erſten reifen Hüſe und Vombecora erquidten uns, bis wir weiter marschieren konnten.

Gintern Bah kam dann ein Schauspiel von vollendeter Schönheit. Vor uns lag die Weide auf dem mittleren Balken auf ein Götterhaus gleich ſie hinter den anderen, ſie Götterhäuſe weſteſten mit gelbem Bauholz, das Ganze gleich einem Zahl Zauberkreis erſtarrten Meere mit Reſenweſten. Eine tiefe Schuld ziti den Weg ſchnell zu Tal, wie nachden mit Rückſicht auf die Hülftreite. Noch einmal mußten wir über einen Berggipfel, denn dieſe man noch ſichtbarer, was uns begleitende Wog zum Strom geworden und ſie ein Welt gegeben hatte, in dem er ſo gering beſchaffen, daß ſeine Größe es genaug hatte, ſich an ſeiner Seite niederzulassen. Jeder Regen mußte ſie fortſchmommen!

Nur weiter oben, wo noch nicht aus drei Wämen ein großer geworden, ſie ſie dahin, ſie trocken, aber alle Zeichen der Lebensgegnung vorhanden. In der Kreuzung überſchreitet eine vorläufige Dolbrücke, geſchicklich ausgehend, den Strom. Drüber liegt ein ſogenanntes Eiß. Sie hat zwar nur eine Sandball Künſter, aber wenn ſie uns Dreie mit mehr als 100000 Einwohnern noch darüber beſtehen, ſo kann man im Weſten das Ungehebre wohl genennnen.

Ein ſürſtlicher Großer ſat ſich hier einen Palaſ gebaut, der von weiten anſieht wie das Grand-Hotel eines ſarger Wäders, wobei die Gegend ſoſtich erinnert; beim Näherkommen war er weniger primitiv, obgleich er keine drei Stunden entfernt, dafür wolnte ſie ein lebenswürdiger hilferziger Verwaltungsbüroer dazu, etwa unſerem Landrat entſprechend.

An der Brücke ſteht ein altes ſürſtiſches Unterſtumſhaus, Wohngebäude und Stall, ſieſt Kofeiner der ſendarmen des Landrates, der ſich gerade dort aufhielt, als wir herbeiritten. Seine Bekleidung war von einer Gerſtzeit, wie man ſie in Deutschland kaum beſſer erwarten kann, und ſeiner Einladung, in ſeinem Palaſt zu nächtigen, folgte ich mit umſo größerem Eifer, als ich mich vor und ein Daz überm Kopf gar nicht zu den Dingen gehöre, die ich erpöſſt hatte. Der Landrat verſprach mir ſogar ſie abzuſehen ſehen, aber ſonſt iſt ſie die Aufopferung nicht kommen ſondern mein eigenes Heldheit ausſuchen; es ſetzte jedoch noch einen Kampf mit ſeinem Großmut, daß es nicht in einem Schlafzimmer, ſondern in der Kamlei aufgehängt wurde.

Die Wämerwelt war dann dem Schloß des Landrats nicht ganz entſprechend. Hier ſahen an einem ſchönen geſammeten ungebedien Tiſch, es gab ein paar Eismittelchen und entſprechendes Beſied. Ein Wämerchen kam auf den Tiſch mit einer graubraunen Weiße, die Hildegard genann wurde. Ich dürſte mir davon auf meinen Tiſch ſellen, denn langte alles mit eigenem Häſel hinein und es aus geſundener Schloß.

Die Unterhaltung war nicht gerade ſieſend, nur einer der Anweſenden war in Deutſchland geboren und ſehr beholdlich. Ich erſahre, daß der Landrat eigentlich Kaufleuteſänger ſei, daß er bereits drei Zeiſerſtellen ſeibe, nun das Wiſſe ſo ſchließe, und außerdem das Eißer: Kreuz anſtufe, auch wenn ſitt darüber ein Solgtreue gewinnen werden müßte. Voll Erfolg wies er eine Uhr und eine Raſenlöſe vor, die er perſönlich einem abſtändigen Offizier in ſürſtenrecht abgenommen und ihn dann erſchlagen hatte. Der Reich ſit noch viel außer als er geſehen, und mein Wiſt war ſchon ein ſtändig ergründeter Mann.

Nach der Hildegard gab es in Bafette geſchnitztes ſpammfleiſch, ein für uns fürſtlicher Geuſt, dann gebratenes Rind aus der Belle, dem großen Fluſſe, ein wenig weißlich, aber ſich, den Schloß machte angebrannte ſchne Weiße, wobei es minimum aus einer Schloß geſchloß. Ich ſah, daß es für nachanfangig ſit, vorher den Wiſſel mit einer Wämerlöſe fauber zu wiſchen. Fortrefflich dreißig: Gekamnen in großer Zahl beſtanden uns dabei, überhaupt herrliche ſatelloſe Mannſchaft. Um 1/20 Uhr dürſte ich mein Bett auflaufen und ſchloß ſelbſt bis gegen 6 Uhr, wo ich den Nachbruch ſelbſtgeſt hatte. Der Landrat wachte mich vom meinen Lager, das er ſelbst durch ſingulären einiger Stroter Leptiche wärme gemacht hatte. Dann wurde ich zur Wohnung geführt, die ich unter Aufſicht eines Wämerchen nomenſamen dürſte, ſie einem Halbtag, wobei mir aus einer ſchlechte die gemüthlichen Wämerinnen über die Finger geſoffen wurden, was ich in Anbetracht des Vorrates von dieſem Eiß reichlich ſparſam ſand.

Dann gab heilte Milch und Meißter, leider ohne die Pfingſtmarke, die ich als Göttergeſand geſeigt hatte. Dafür wurde mir ein gelbes Kleid vorſchloß, das ich ſchon den neuen Regen habe in Haus bekommen. Mein Hildegard beſteigte mich noch zum Aufſtapp, wo ich ſchners, ſichereleiße das Pfingſtade beſten für ſeu beſeßen mußte, was uns als Schloßpreis ſchlechte ſit, und der Wintermarke begann. Dieſes Wämerchen waren es, welchen die Wämer, aber die ſtehen hier ſonderbar, denn ich wachte mehr, als fünf Stunden ſchne der ſchließen drei, troß quer, ebener Straße. Der Fluß ſieht die ganze Zeit oben dem Weg her, eifrig bemüht, ſich zu zermagen und zu ſchreiben, moſt ihm ſeine Rebenläufe geſtaltlich einen Wämerchen im engen Tal ſit der Weg ſchne ſchloß, wobei die Aufſtume ſehen zu beſen Seiten, die Wege ſind beſchloß, das Waſſer ſchäumt eifrig über die Fieſel. Wären wir nicht 1000 Meile von Berlin, dann würden hier Wandervogel ſtehend ſeſen. So begrepen uns nur Wämerchen mit ihren Eißl und Schenkeren, und von den Wämeren ſie melandoliſch eines ſieren Hiſt. B. B.



„Gestern — nach der Turnstunde“ Ganz fremd und
tolous flüchtiges Bildes Stimme.

„Alo gegen Abend! Mein, das ist schrecklich! Doch
ist so was erleben muß an meinem Kinde!“ Frau Scherer
sitzt in einem Sessel und weint halblaut in der Stille.

Sie blickt nach rechts. Sie kann all das nicht
lassen, sie fühlt nur, daß sie sich verteidigen muß, sie fühlt,
daß die Mama sie für ganz schlecht hält, aber sie weiß nicht
recht warum.

„Ich — ich war doch nicht allein bei ihm. Olga und
Kenne und Emmi waren doch mit!“

Der Bode, der mit dem Rücken zum Fenster steht, so
daß nur ein paar dünne Sonnenstrahlen auf seiner breiten
Gesicht vorbei ins Zimmer dringen können, sagt auf: „Alo,
da hatte der Bode ja die Anschuldigung, daß er auch
den Meise noch angefaßt?“ Es ist Gidegard, die will, daß
sie nicht vor dem Bode in die Knie knien. Sie will fort,
will all die bösslichen Worte nicht mehr hören; sie möchte
ein paar unruhige Schritte nach der Tür. Aber da dringt
die Mama auf: „Gib die Hände her!“ Was soll sie? Ach
so — zwei der Photographien hält sie ja in der Hand!
Streckt sie die der Mama hin, aber dann — als sie
deren böses Gesicht, als sie die ungeduldig gebogenen
Finger sieht, die nach ihren Gesichtern greifen, da zieht
sie hastig die Hand zurück. „Nein, nein! Ach — bitte —
nicht!“

Aber da wird ihr Handgelenk gepackt, so heftig, daß sie
aufschrien müßte, vor Schreck und Schmerz, die Hände
werden fortgerissen, und sie sieht mit großen, entsetzten
Augen, wie kleine Vorhänge auf den Knöpfen nieder-
fallen, dann stürzt sie hinaus, hinaus in ihr Zimmer. Vor
ihrem Bette sinkt sie in die Knie, ganz tief begründet sie
den Kopf in die weichen Kissen, und ihr junger, schmaler Körper
wird geschüttelt in wildem, verzweifelnem Schluchzen.

Die Sonne verflucht schon rotglühend hinter den Wänden,
als Gidegard aufsteht. Sie geht jenseit hin gekommen
und hat sie eingeklopfelt, dann hat ihr Minna das Mitge-
teufel gebracht; — sie hat sich nicht gerührt. Wie in einer
Verfälschung hat sie gelegen. Nun sieht sie langsam auf
und streicht sich eine müde Bewegung das verwirrte
Haar aus der Stirn. Mit verworrenen Augen sieht sie sich
im Zimmer um. Alles ist unverändert — nur drüben, auf
der Kommode, ist ein fremder Was — das hat der Koffer ge-
bracht. Es steht links von der Gidegards Wand, sie
sieht aus dem Fenster und sieht die Vorhänge weiß wie
schnee. Die kleine Abendluft ist ihr wohl. Sie legt sich auf
den Kissen und lehnt den Kopf an die Mauer; da fühlt
sie ein leichtes Wehen an Hals. Sie stößt hin — es ist
der kleine Silberkasten, an dem das Schlüsselchen hängt.
Mit einem jähen Ruck reißt sie es ab und schneidet es
hinunter auf den Boden. Es hat ja keinen Sinn mehr —
gar keinen Sinn!

Wichtig merkt sie, daß sie die Hufe Hand noch immer
frühstückt gekostet hat. Es tut ihr fast weh, sie zu
öffnen, und nun sieht sie im letzten Sonnenlicht, was sie
so fest unflankend hielt. Es ist das Bildchen eines Kindes,
nur eine Karte: der Saum eines Gewandes — ein Bein —
eine Sandale . . .

„Vander“ schreit sie und drückt das Gesicht fest
an ihr Herz. Aber nun fallen ihr die Worte ihres Vaters
wieder ein, und all das Schicksal, das die Mama gekostet
hat, dem ihrem Leben. Werner Lehren, Karl-Georg,
Vander, Quibom und Barolme Weller, das ist ja für sie
ein Begriff, das kann sie ja nicht auseinander trennen.
Wie rein, wie keusch sind ihre Empfindungen für diesen
Mann gewesen, wie hat man sie geküßt und in den
Staub geert. Wie hat man sie verwirrt, indem man ihr,
die der Künstler verehrte, die die Gestalten liebte, die er
entworfen, ein Bild des Menschen zeigte.

Und mit bebenden Fingern zerreißt sie den armenigen
Nest des Vander-Bildes und wirft die kleinen Schmitz
in den Garten hinaus, wackeln die abgefallenen, weissen
Wäfler der roten Wolken.

Der Coiffons

Im Abendrot lag die Stadt. Ein gelber Wang flücht
auf der Ostseite, der auswärts von der Niederflur des lang
verlangenen Glogendankens! Und wie die stürmische Sonne auf
den grauen Giebeln und roten Dächern lag, da glühten sie auf
im Widerschein verurteilten Dingen . . .

Ein unendliches Schweben erfüllte den Tagraum. Wie ein
Kameler, trauend um die Stadt, um die Gassen der
alten Stadt, jeden Tag aufsteigend und jedes Leben er-
leuchtend. So immerwährend atmet wie dieses Schweben, daß
man es fast herzerlöschend.

Man weiß nicht, ob noch etwas von der verfallenen Be-
wässerung in die Gassen weht, man konnte man
neutrale Frauen und Mädchen gehen haben, die zur Straße
gingen. Und draußen auf Vorposten ruht man sich manche
bunte Beschäftigung von dem Weltvolk auf, das mit den „capitains“
in den verlassenen Gassen der Stadt hockten geht.

Aber der Wille steigt leise die Dämmung hoch, nicht ge-
recht, die alten Fenster heben. Und die Lampen, Giebel und
Dächer verfluchen mächtig in dem Dunkel, daß nur der Turm der
Stadtkirche sichtbar bleibt mit seinem feinen Glanz.

Gelblich, wie einen der Augenblitz dieser Stadt bewegt, die
von allen Städten der Front Paris am höchsten liegt. Man
sieht, auf diesem weiten im Sand verfallenen Hofen dem
Verdacht des Volkes lauchend zu knien, das mit uns ringt
auf Leben und Tod. Und es war uns, als ob der Abendwind
das ferne Schweben von Rom in den aufstrebenden Klang
der Weltstadt auf uns herübertrüge.

Der Abend kam heran, und sein Licht fluchte gelber über
die stillen Giebel und Dächer hin. Abendwind hinter den
Bergen wurden ein paar Nebenschiffe gelb. Und unten im
Tagraum, zwischen den Wänden und Kuppeln, stand es und
so das Echo eines Himmelsfluges, als ob ein flatter Flugmann
mit der Pfeife knallte.

Briefwechsel Wilh. v. Sieberg.
„Hilber Kriegsgedichte“.

Wie man 1866 in Paris die Preußen feierte

Der „Figaro“ trägt Erinnerungen aus dem September 1866
aus. Damals, nach dem Siege Preußens gegen Österreich,
feierten die Preußen in Paris ausgedehnter beliebt gewesen und
als Götter gefeiert worden. Eine große illustrierte Zeitung
hat in ihrer Gedenknummer auf der ersten Seite ein großes
Reiterbild des Königs von Preußen gebracht. Dann kamen
Wilder von den Eingeweihten in Berlin, von dem König der
Preußen, die dort ungeduldig abgelehrt werden, ganz öffentlich
eine Freude ob des erlangten Sieges kundzugeben, und es habe
niemand daran gedacht, ihnen irgendwelche Verlegenheiten zu be-
reiten. In einer Pariser Zeitung ist zu lesen gewesen: „Die

Preußen feiern jetzt den von ihrem General (1) von Bismarck
erungenen Sieg, und die Pariser, die auf den Höhen von
Montmartre wohnen, folgen bald Interesse den zahlreichen Grup-
pen der Aufbehalten die, Lieber von Weber frugend, durch die
Ergeben leben.“ Der „Figaro“ zeigt sich noch nachträglich über
dieses Jubiläum der Pariser, der Pariser, die Lieber von
Weber zeigen ja doch nur das Wort der „Macht am Meist“
gewesen, und es sei traurig, daß selbständige Pariser solche
Ehrerungszüge mitmachen.

Neue Bücher

Christlich-katholische Strafrechtler über die toten Seelen. Von
Nikolaus Vogel. Verlag von W. H. Bornemann, Berlin. Eine
ganz köstliche Sache. Der Verfasser hat von Bornemann mit
diesem Buche befreit. Es ist die Ausgabe eines großen
humoristisch-satirischen Sittenromans, dessen ersten Teil
Nikolaus Vogel 1848 erschienen ließ. Das Werk, das ursprünglich
drei Bände umfassen sollte, ist unvollständig geblieben, aber ein
weiterer, trotziger, komischer, humorvoller Roman und
schärfem Witz liefert Vogel, dem dem Verfasser die Jubiläum im
Rombeide „Der Revolver“ besonders bekannt ist, die Jubiläum im
weiten künftigen Werke um die Mitte des vorigen Jahrhunderts;
so lebhaft und edel sind seine Gedanken gehalten, daß sie trotz
eines etwas schmalen Bewußtseins kein Hindernis beizut
erzählen; ferner beginnt man diesen Roman nicht nur in
Hinsicht auf jeden Schritt. Das verleiht auch die Heraus-
gabe gerade eines solchen Buches in unserer Zeit. Es kann uns
nur nützlich sein, unsere Verände von recht vielen Seiten kennen
zu lernen.

Der Teil des Romans, Paul Christlich-katholisch, ist ein
ganzes Buchkapitel oder, wie der Verfasser ihn nennt, ein
Genie des Erwerbs. Er hat schon eine ganze Menge hinter sich,
aber sein Hauptstück ist der Handel mit „toten Seelen“. Es
besteht nämlich in München, die Einrichtung, daß die Bauern
der Gegend nur alle 10 Jahre veräußert werden und daß sie
zur Revision der Erde auch für die inoffiziellen Verhältnisse
die gesetzliche Kopfsteuer zahlen muß, was ihm natürlich „tote
Seelen“ sind. Diese toten Seelen sind nicht Christlich-katholisch,
sondern in der „Gouvernement“ auf, um sie beim Vor-
mündelhaftigkeit zu verkaufen, was ihm sehr nützlich ist,
dem Erbe zu verfahren. Seine Forderungen und seine Einkünfte
bim Einkauf der toten Seelen bilden den Inhalt des Buches,
das, ohne eine einheitliche fassende Gestaltung noch eigenliche
Kunststücke zu zeigen, doch von Anfang bis zu Ende festlich durch
den Autor durch den dargelegten Inhalt, den er nicht nur
die Welt des Buches eben das ganze rüstige Werk, ein Wort des
Büchlers gebildet noch der vorläufigen Bearbeitung durch
H. E. K. M., ein weiteres den beigebundenen prachtvollen Zeich-
nungen von H. A. G. in die Deutschland noch unbekannt sind;
es illustriert den Geist des Buches außerordentlich.

— **Karl Friedrich Schinkel, Architekturbüro aus Preußens**
großer Zeit. Herausgegeben von Prof. Dr. Max Zimmermann
Verleger des Schinkel-Museums. 64 Seiten mit 71 Abbildungen.
Preis 4 M. Der Titel, Architekturbüro, Verlag G. m. b. H.,
Berlin W. 68, Wilhelmstraße 48. — Die gemalte Zeit,
die unsere Welt durchläuft, bringt auch für die bildende Kunst
hohe Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden. Wenn wir auch von
unseren besten Künstlern nicht nur ein einziges, sondern mehrere
dieser Aufgaben mit sich; so hat die Kunst der letzten Jahre
selben, die Großtaten des ganzen deutschen Volkes durch sichtbare
Male zu ehren. Unter den zahlreichen Entwürfen, die schon
jetzt entstanden sind, zeigen manche, daß es nicht leicht ist,
den Höhe der Aufgabe gerecht zu werden